

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Pressburger Zeitung Nro. 79.

Dienstag, den 5. Oktober 1819.

Die Macht der Liebe und Ehre.

Folgender im Repository of arts etc. Monat May 1819 erzählte Vorfall beweist, wie behutsam der Mensch in Beurtheilung der Schuld bey einem begangenen Verbrechen seyn muß, und wie täuschend oft das Zusammentreffen äußerer Umstände ist: Vor einigen Jahren entließ ein Edelmann im westlichen England, der große Güter besaß, plötzlich einen jungen Mann, Namens William, der bisher als Gärtner bey ihm gelebt hatte. Man erzählte, diese Entlassung sey dadurch veranlaßt worden, daß die Tochter des Edelmannes, und dessen einziges Kind, ein schönes junges Mädchen von ungefähr 18 Jahren, ihre Augen auf ihn geworfen habe, und diese Erzählung schien dadurch bestätigt zu werden, daß sich das Mädchen mit Entschlossenheit weigerte, einem benachbarten Gutsbesitzer ihre Hand zu geben, dem sie ihr Vater schon längst bestimmt hatte. Gereizt durch die Hartnäckigkeit, womit sie auf ihrer Weigerung beharrte, beschloß sie ihr Vater, Mr. L., als Kostgängerin in ein Kloster nach Frankreich zu bringen, bis die Zeit sie seinen Wünschen geneigter gemacht haben würde.

Sie reisten demnach nach Frankreich ab: allein an dem Tage ihrer Abreise fand man Mr. B. — den Edelmann, den das junge Mädchen ausgeselagen hatte, ermordet in einem Gehölze dicht an seinem eigenen Hause, und nicht weit von dem des Herrn L.

Da Mr. B's Uhr und Börse nicht geraubt worden war, so war es klar, daß der Zweck der Mordthat nicht

lies nichts unversucht, um Herrn Blacke, wo möglich, wieder ins Leben zurückzurufen; es wurden ihm hundert und fünfzig Blutigel angelegt, aber alles war vergeblich. Die Belohnungen aller herbeigerufenen Aerzte und Wundärzte und die Beerdigungs-Kosten können wohl tausend Pfund betragen, und müssen die Eigenthümer der Kutsche bezahlen.

Die Aschantes (Aschantis) unweit der Goldküste in Afrika sind ein sehr mächtiges und kriegerisches Volk. An der Spitze der Regierung steht ein König, Sai Tutu Quanima, umgeben von einer jetzt auf 4 Personen verminderten Aristokratie und von der Versammlung der Hauptleute. Aberglauben und Fetischdienst herrscht bey ihnen, Menschenopfer sind sehr häufig, besonders bey einem Todesfall aus der königl. Familie. Dem „König sind nach dem Geleße nur 3333 Weiber verstattet.“ Dieß ist wohl genug?!) Die Zeit verstehen nur die neuerdings eingewanderten Mohren, aber die Eingebornen nicht zu berechnen. Goldstaub ist bey ihnen im Umlauf.

Die kolossale Statue Dr. Martin Luthers, welche der König von Preußen verfertigen läßt, um sie in Wittenberg aufzustellen, wurde am 28. Aug. in Bronze gegossen. Der Guß fiel vollkommen gut aus. Das Modell verfertigte der Direktor Schadow.

L o g o g r y p h.

Befiedert sind sie beyde.
Ein's ist des andern Freude;
Er mit a, und sie mit u,
Dieß auch als junges oft dazu.

Auflösung der Charade in No. 77.

Schlechtweg.

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung Nro. 79.

Dienstag, den 5. Oktober 1819.

Die Macht der Liebe und Ehre.

Folgender im Repository of arts etc. Monat May 1819 erzählte Vorfall beweist, wie behutsam der Mensch in Beurtheilung der Schuld bey einem begangenen Verbrechen seyn muß, und wie täuschend oft das Zusammentreffen äußerer Umstände ist: Vor einigen Jahren entließ ein Edelmann im westlichen England, der große Güter besaß, plötzlich einen jungen Mann, Namens William, der bisher als Gärtner bey ihm gelebt hatte. Man erzählte, diese Entlassung sey dadurch veranlaßt worden, daß die Tochter des Edelmannes, und dessen einziges Kind, ein schönes junges Mädchen von ungefähr 18 Jahren, ihre Augen auf ihn geworfen habe, und diese Erzählung schien dadurch bestätigt zu werden, daß sich das Mädchen mit Entschlossenheit weigerte, einem benachbarten Gutsbesitzer ihre Hand zu geben, dem sie ihr Vater schon längst bestimmt hatte. Gereizt durch die Hartnäckigkeit, womit sie auf ihrer Weigerung beharrte, beschloß sie ihr Vater, Mr. L., als Kostgängerin in ein Kloster nach Frankreich zu bringen, bis die Zeit sie seinen Wünschen geneigter gemacht haben würde.

Sie reisten demnach nach Frankreich ab: allein an dem Tage ihrer Abreise fand man Mr. B. — den Edelmann, den das junge Mädchen ausgeschlagen hatte, ermordet in einem Gehölze dicht an seinem eigenen Hause, und nicht weit von dem des Herrn L.

Da Mr. B's Uhr und Börse nicht geraubt worden war, so war es klar, daß der Zweck der Mordthat nicht

Gewinn gewesen seyn konnte. Der Unglückliche hatte an mehreren Orten des Körpers Stiche erhalten, und neben ihm lag ein Messer, womit dem Anscheine nach die That vollbracht werden war. Die ganze Gegend war sogleich in Bewegung, dem Mörder auf die Spur zu kommen; es wurden große Belohnungen auf seine Entdeckung gesetzt, und mehrere Personen geriethen in Verdacht. Allein gegen Niemand vereinigte sich so vieles, als gegen den jungen Gärtner, und die anscheinenden Beweise gegen ihn waren nicht unbedeutend. — Zuerst gehörte das Messer, welches man bey dem Leichname gefunden hatte, ihm zu. Er selbst läugnete dieß auch nicht ab, behauptete aber, es einige Zeit vorher verloren zu haben. Ferner hatte er oft seinen Widerwillen gegen den Ermordeten auf das stärkste ausgedrückt, selbst den Morgen, ehe man den Leichnam fand, hatte er gegen einen Nachbar geäußert, der bey ihm an der Thüre gestanden, als Mr. B. eben vorüber ritt: „Den hass' ich in meiner tiefsten Seele! Er reitet zu einem seiner Lustgelage. Der filzige Kerl nimmt selten einen seiner Diener mit, ob er gleich immer so viel trinkt, daß er Jemand braucht, um ihm forrtzuhelfen. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn ihm nächstens was zustieße!“ — Ein anderer Zeuge, der vorher mit William Bedienter bey B. gewesen war, sagte aus: Mr. B. habe einmal den jungen Mann geschlagen, und dieser habe erklärt, er wolle sich schon dafür an ihm rächen. Er hatte gesagt: „Ich habe meine Gründe gehabt, B. nicht gleich derb durchzuprügeln; ich tröste mich aber mit dem Gedanken daß schon eine Zeit kommen wird, wo er mir meine Schläg' theuer bezahlen soll.“

Es war gleichfalls erwiesen, daß man William am Abende vor der Nacht, wo der Mord war begangen worden, auf dem Wege gesehen hatte, der zu dem Gehölze

führte, und den folgenden Morgen hatten ihm in dem Gehölze selbst in einiger Entfernung von dem Orte, wo der Körper gefunden worden war, zwey Arbeiter begegnet, die sich eben zu ihrer Arbeit begaben. Sie bemerkten, daß seine Hand und Kleidung mit Blut besleckt waren, welches er aber für die Folge von Nase bluten ausgab. Beyde Männer erkannten in seinem Wesen Spuren von Verwirrung und Zerstreung, und einer von ihnen fragte ihn, ob ihm etwas begegnet sey? Er antwortete ganz abgebrochen „Nein! was soll mir denn begegnet seyn?“

Als er Mr. T's Dienst verließ, miethete er sich eine kleine Hütte, worin er seitdem für sich lebte. Als die Magistratspersonen hineintraten, um ihn zu verhaften, fanden sie, daß er nicht in seinem Bette gelegen hatte. Er saß in schwermüthiger Stellung da, hatte auch seine Kleider nicht gewechselt, und wusch sich eben. Auch sie fanden seine Kleider mit Blut besleckt, und er erklärte dieß, wie er vorher den Arbeitern erklärt hatte.

Ein allgemeines Mitleid mit dem Unglücklichen bemächtigte sich der Gemüther Aller, die bey dem Gerichte anwesend waren. Sein Ansehen war im höchsten Grade sanft und interessant, und eine Menge von Zeugen sprachen für die Güte seines Charakters und das Menschlich-Edle seiner Natur; allein nichts schien die gegen ihn zeugenden Thatsachen zu entkräften. Er wurde wiederholt gefragt, wo er die Nacht zugebracht habe, und man sagte ihm, daß von diesem Umstande allein seine Loßprechung oder Verdammung wahrscheinlich abhänge: allein auf diese Frage weigerte er sich durchaus zu antworten, und trotz der Betheuerung seiner Unschuld, waren doch die Beweise gegen ihn so stark, daß er des Mordes schuldig befunden, und zur Strafe der Gesetze verurtheilt wurde. Er ertrug sein Schicksal mit christlicher Fassung und Er-

gebung, und betheuerte bis an sein Ende, daß er durchaus nichts von dem Verbrechen wisse, weshalb er den Tod leide.

Wie schrecklich war die Lage des jungen Mannes! Ein einziges Wort würde seine Unschuld bewiesen, und ihn von einem schimpflichen Tode gerettet haben; aber dieses Wort hätte auch den guten Ruf derjenigen, die er mehr als Leben und Ehre liebte, für immer befleckt: es würde sie dem heftigen Zorne eines tyrannischen Vaters ausgesetzt haben, dessen Leidenschaften ihn zu jedem Ueßersten führen und selbst ihr Leben in Gefahr bringen konnten.

Diese Betrachtung veranlaßten den heldenmüthigen Jüngling, das Geheimniß, daß er die unglückliche Nacht, worin der Mord war begangen worden, mit Miß T. zugebracht hatte, in seiner eigenen Brust zu begraben. Das unglückliche, irregeleitete Mädchen war wegen des Geizes und üblen Betragens ihres Vaters, fast ohne alle Bildung aufgezogen worden. Sie war von Natur reizbar. William war nicht häßlich und von feinem Sitten, als man sonst in seinem Stande anzutreffen pflegt. B. für den das junge Mädchen, wie er wußte, bestimmt war, hatte wenig Anziehendes, war von ausschweifenden Sitten, und mehrere Jahre älter als sie selbst; ihre Abneigung gegen ihn verstärkte die aufkeimende Neigung für William, und sie vergaß sich sogar so weit, daß sie ihm fest und feyerlich gelobte: nie das Weib eines andern zu werden!

In der Nacht, wo B. ermordet wurde, hatte sie William in ihres Vaters Garten, zu dem er einen Schlüssel hatte, eine Zusammenkunft bewilligt; eine Dienstfrau, welche sie nach Frankreich begleitete, wußte um dieselbe. Es war zwar dabey nichts vorgefallen, was nur das geringste Erröthen auf die Wangen der Schamhaftigkeit hätte

te locken können; allein der unglückliche William wußte zu gut, in welchem Lichte die Welt, und besonders der Vater seiner Geliebten, den Vorgang betrachten würde. Die Liebenden blieben zusammen bis zum äußersten Momente, und die Bewegung, womit er von ihr Abschied nahm, in der Ahnung, daß dieß ein ewiger Abschied seyn werde, hatte ihm das Nasenbluten verursacht, wodurch seine Kleider auf eine so verdächtige Art besleckt worden waren; auch war es nicht zu verwundern, daß die Angst, welche ihn bey dem Abschiede überfiel, für die Verwirrung eines schuldbewußten Herzens gehalten ward.

Die Empfindungen der armen Miß E, als sie zu spät, um es abzuwenden, das Schicksal ihres Geliebten erfuhr, lassen sich nicht beschreiben. Wenige Tage zuvor, ehe sie die Nachricht davon erhielt, entfernte der plötzliche Tod ihres Vaters das einzige Hinderniß, welches ihrer Vereinigung mit William im Wege stand. Ihr Kummer war so groß, daß sie in eine gefährliche Krankheit verfiel; allein ob sie gleich an den Pforten des Grabes stand, war doch ihre erste Sorge, das Andenken des Geliebten rein herzustellen. Sie sagte sogleich eidlich aus, und ließ es vor Zeugen niederschreiben, daß William von elf Uhr Abends bis um vier Uhr des folgenden Morgens bey ihr gewesen sey, und in diesen Stunden mußte, das war ganz erwiesen, der Mord begangen worden seyn. Diese Erklärung wurde öffentlich bekannt gemacht, und der unglückliche Jüngling gerechtfertigt, obgleich mancher noch an seiner Unschuld zweifeln wollte, weil eine ziemliche Zeit verstrich, ohne daß der wahre Mörder entdeckt wurde.

Mehr als fünf Jahre waren verstrichen, als ein Edelmann aus der Stadt, bey welcher B. war ermordet worden, in eine entferntere Gegend des Landes reiste. Das Zimmer, worin er schlief, war durch eine nur ganz dün-



ne Wand von dem getrennt, welches ein anderer inne hatte. Der Edelmann erwachte mitten in der Nacht, und hörte, wie sein Nachbar mit einem schrecklichen Schwure murmelte: „Ja! ja! das ist der Waloplas, das ist er! — Sagt mir nichts von der Hölle! B. verdiente zu sterben, es kann niemals herauskommen!“

Diese Worte erweckten in dem Edelmann die feste Ueberzeugung, daß der Fremde wirklich der Mörder des unglücklichen B. sey. Er schlich sich daher leise die Treppe hinab, und weckte einige Diener auf, mit dem Begehren, den fremden Mann nicht aus dem Hause zu lassen, bis er wieder käme. Er begab sich nun sogleich zu den Justizbeamten, mit denen er bald zurückkehrte. Nachdem der Fremde verhaftet worden, wurde er als B's Mörder angeklagt. Erschraken, wie die That entdeckt worden seyn möchte, gestand er sie im ersten Schrecken ein. Er war, wie es schien, ein Reiter für einige Handelshäuser in London. B. pflegte die Hauptstadt oft zu besuchen. Er sah und verführte des Mannes Weib, welche sehr hübsch war. Der Mann liebte sie dergestalt, daß er sie gern wieder genommen haben würde, nachdem sie ihm entlaufen war; allein sie wollte nicht wieder zu ihm, und kurz darauf entfernte sie sich aus London, ohne daß er hörte, wohin sie gekommen sey.

Sein Haß gegen B. glich der Liebe zu seinem Weibe, und doch hatte er kein Mittel, seine Rache zu befriedigen, denn ob er gleich selbst von der Verführung seines Weibes durch B. überzeugt war, konnte er dieses doch nicht vor Gericht beweisen.

Unglücklicherweise befand sich der beleidigte Ehemann gerade in einem Gasthose, wo B. mit einer Gesellschaft von seines Gleichen die Nacht, wo ihn sein Schicksal ereifte, speiste. Er hörte, daß einer der Aufwärter be-

merkte, daß, wenn er Mr. B. wäre, er nicht gern durch den Wald nach Hause reiten würde. Er betheuerte, daß er bis zehn Uhr keinen Gedanken daran gehegt habe, B. zu ermorden, allein in jenem Momente habe sich ihm der teuflische Gedanke dargeboten, er könnte sich jetzt leicht, ohne in Verdacht zu gerathen, an ihm rächen. Er war auch weit stärker, als B., und glaubte leichtlich seiner Herr zu werden, dabey war er wohl beritten, und da er oft spät reiste, und nicht gesagt hatte, daß er über Nacht bleiben wolle, so konnte sein Weggang auch keinen Verdacht erregen. Er verließ also das Haus und wartete auf sein Opfer im Walde. Indes er hier auf der Lauer stand, bemerkte er auf dem Boden das Messer, welches der arme William wirklich vorher verloren hatte. Er hob es auf, und als er den unglücklichen B. vom Pferde geworfen, bediente er sich desselben, um ihm vollends das Leben zu nehmen.

Sein Geständniß war in jeder Hinsicht so klar und erschöpfend, daß man an seiner Schuld nicht zweifeln konnte. Er wurde deshalb als schuldig erkannt und hingerichtet.

Durch diese Entdeckung aber wurde die Unschuld des unglücklichen Gärtners von jedem Schatten eines Verdachts gereinigt. Es schien, als habe ihn seine Geliebte bloß überlebt, um diese Rechtfertigung zu erfahren. Ihre Gesundheit befand sich von der Zeit an, wo sie sein Schicksal vernommen hatte, in äußerster Hinsfälligkeit; und in weniger als einer Woche, nach der Hinrichtung des wahren Mörders gab sie den Geist auf.

Mannigfaltiges.

In dem Journal von Savoyen wird das Ende der

Welt im Jahre 8947 wo wahrscheinlich der Komet zurückkehren werde; oder spätestens im Jahre 9262 bestimmt; wir haben mithin Zeit, uns einstweilen völlig zu beruhigen. — Der Komet ist jetzt schon so weit von der Erde entfernt, daß wenn eine Kanonenkugel von der Erde auf ihn abgeschossen würde, sie den Kometen, wenn er stehen bleibe, erst in 36 Jahren erreicht. Der Komet legt, so schreiben französische Blätter, in 24 Stunden 7000 Lieues zurück und übertrifft mithin an Schnelligkeit des Ganges um 200mal eine Kanonenkugel.

Das kleine Dorf Chateauneuf, bey Moustiers in dem Niederalpen - Departement, ist vor kurzem der Schauplatz eines schrecklichen Ereignisses gewesen, das jedermann in Bestürzung und Trauer versetzte. Sonntags, den 11. Aug., als die Einwohner in der Kirche versammelt waren, wo sich auch die Bewohner der benachbarten Weiler einfanden, um der ersten Communion ihrer Kinder beizuwohnen, schlug plötzlich der Blitz in die Kirche und traf 50 Personen, von denen er 10 tödtete, 40 aber mehr oder minder schwer verwundete. Unter den ersten befand sich auch der Pfarrer.

Logogryph.

Die schwersten Lasten halten fest an mir;
Ein Zeichen nun hinzu am Schlusse,
Unglücklicher, dann raubt's empfindlich dir
Ein Fünfstel von dem Weltgerusse;
Noch ein's hinzu, dann fliegts im Hof umher,
Und wieder ein's, dann isst davon das Er.

Auflösung des Logogryphs in No. 78.

Hahn, Huhn.